

Theologie im Diskurs

BERNHARD HOLL

Historische Sensibilität statt kirchlicher Apologetik

Eine Einordnung des päpstlichen Briefes über die
Erneuerung der Kirchengeschichte aus der Perspektive
der Historischen Theologie

Am Ende seines Pontifikats veröffentlichte Papst Franziskus einen Brief, in dem er „einige Gedanken über die Bedeutung des Studiums der Kirchengeschichte“ äußerte. Der vorliegende Beitrag bietet eine kurze Interpretation dieses Briefes, verbindet dessen Kernaussagen mit Fachdiskussionen innerhalb der Historischen Theologie und umreißt seinen potenziellen Wert für die Arbeit von Kirchenhistorikern.

Bernhard Holl, Historiker und Theologe, Studium in Leipzig, Berlin, Erfurt und Buenos Aires, Promotion 2022 an der Universität Potsdam im Fach Religionswissenschaft, ist Priester im Erzbistum Berlin und assoziiertes Mitglied am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg. Er forscht zu Themen der mittelalterlichen Kirchengeschichte sowie zu Theorien der Geschichtswissenschaft. Veröffentlichungen u. a.: Wann beginnt Kirchengeschichte? Möglichkeit und Chancen einer Historischen Theologie vor- und außerchristlicher Epochen, in: ZKG 135 (2024), 163–175; Medium aevum – die Vorstellung eines mittleren Zeitalters im westlichen Geschichtsdenken von Paulus bis zur Postmoderne, in: ThGl 112 (2022), 275–290; Die Conversos. Christliche Gegner und Verteidiger der iberischen Neuprozessierten in den Jahren vor 1492, Baden-Baden 2022.

Als eines der letzten Schreiben seines Pontifikats veröffentlichte Papst Franziskus mit Datum vom 21. November 2024 den „Brief des Heiligen Vaters über die Erneuerung des Studiums der Kirchengeschichte“.¹ Für viele unerwartet und von manchen vielleicht sogar nur beiläufig bemerkt, widmete sich der Bischof von Rom darin einem Thema, an dem er zuvor zumindest kein übermäßig auffallendes Interesse gezeigt hatte: der Kirchengeschichte als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung und Teil der theologischen Ausbildung.

¹ Papst Franziskus, Lettera del Santo Padre sul rinnovamento dello studio della storia della Chiesa, in: Sala stampa della Santa Sede (Hg.), Bollettino, 21.11.2024; abrufbar unter: <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2024/11/21/0911.html> – alle folgenden Zitate sind der offiziellen deutschen Übersetzung entnommen [Zugriff: 24.05.2025].

Entsprechend seinem Genre und Stil bewegt sich das päpstliche Schreiben selbst zwar nicht direkt innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses der universitären Theologie, jedoch sind die Bezüge inhaltlich und pragmatisch klar: Zum einen werden, wenn auch eher implizit, Fragen aufgenommen und kommentiert, die in der theologischen Wissenschaft schon seit langerem diskutiert werden, etwa nach dem Sinn und Zweck ihrer historisch forschenden Teildisziplinen. Zum anderen wird ein Anspruch an Forschung und Lehre der Kirchengeschichtswissenschaft formuliert, zu dem ihre Vertreter sich nun unterschiedlich verhalten können – sei es, dass sie ihn sich zu eigen machen, sei es, dass sie ihn zurückweisen oder ignorieren. In diesem Beitrag möchte ich kurz auf die meiner Meinung nach wichtigsten Aspekte des päpstlichen Briefes eingehen, sie in Beziehung zum bisherigen Theoriediskurs in der Historischen Theologie setzen und eine Einschätzung wagen, welche weiterführenden Impulse für die Kirchengeschichte von ihm ausgehen können. Im Kern geht es dabei (1) um die Aufgabe theologischer Geschichtsforschung, (2) um die Reichweite ihrer Betrachtung sowie (3) um Normen und Werte in der kirchenhistorischen wissenschaftlichen Praxis.

1. Aufgabe theologischer Geschichtsforschung

Über den Sinn und Zweck von Kirchengeschichte im Rahmen der Theologie wird bereits mindestens seit ihrer Etablierung als theologische Teildisziplin im 19. Jahrhundert diskutiert.² Nachdem in den Sechziger- bis Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts versucht worden war, das Fach substantiell anhand seines Untersuchungsgegenstandes und seiner Methode als eine Art historische Ekklesiologie zu bestimmen,³ rückten in den folgenden Dekaden funktionale Definitionen vermehrt in den Vordergrund des Diskurses und des disziplinären Selbstverständnisses. Unter anderem wurde dabei auf die Rolle der Kirchengeschichte als kritisches Korrektiv gegenüber einem zu stark an der Gegenwart orientierten Traditionsbegriff verwiesen, auf die Bedeutung für eine identitätsstiftende Erinnerungskultur

² Vgl. z. B. Albert Ehrhard, Die historische Theologie und ihre Methode, in: Wilhelm Schellberg (Hg.), Fest-Schrift Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von Schülern und Freunden, Düsseldorf 1922, 117–136; Hubert Jedin, Zur Aufgabe des Kirchengeschichtsschreibers, in: TThZ 61 (1952), 65–78.

³ Vgl. u. a. Hans R. Seeliger, Kirchengeschichte – Geschichtstheologie – Geschichtswissenschaft. Analysen zur Wissenschaftstheorie und Theologie der katholischen Kirchengeschichtsschreibung, Düsseldorf 1981, 15.